

Career Development
in der wissenschaftlichen Weiterbildung
,Demografieorientiertes Sport- und
Gesundheitsmanagement‘

Dieses Werk wurde im Rahmen des Projektes „QUP – Qualifizierung – Unterstützung – Professionalisierung zur Gestaltung des demografischen Wandels“ entwickelt. Das Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Initiative „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.



Erarbeitet vom:
Projekt-Team QUP

Redaktionsschluss: 2020



Inhaltsverzeichnis

1. Selbstgesteuerte Laufbahngestaltung - Die Entscheidung für die wissenschaftliche Weiterbildung	1
2. Proaktive Karrieregestaltung als zentrale Kompetenz im Gesundheitssektor	2
3. Homepage als Informationsbasis	3
3.1. Aufbau und Funktion der Seite	3
3.1.2 Informationen zur Berufsorientierung im Studiengang	4
3.1.3. Informationen zur Karriereentwicklung	5
3.1.4 Verlinkung zum Alumni-Programm	5
3.1.5 Absolventenbefragung als Kommunikationsbrücke	5
3.2 Onlineforen	6
4. Ausblick – Mit und für Studierende Qualität entwickeln	6
4.1 Die Ergänzung bestehender und bereits erprobter Befragungsinstrumente	7
4.1.2 Aufbau eines Weiterbildungspanel	8
4.1.2 Beginner*innenbefragung	8
4.1.2 Befragung zur Halbzeit	9
4.1.3 Befragung zum Studienverlauf	10
4.1.2 Absolventenbefragung im Alumninetzwerk	10
Literaturverzeichnis	12

1. Selbstgesteuerte Laufbahngestaltung - Die Entscheidung für die wissenschaftliche Weiterbildung

Eine wissenschaftliche Weiterbildung absolvieren zu wollen ist häufig mit dem Wunsch nach beruflicher Weiterentwicklung verbunden (vgl. Schwikal, Neureuther: 2020). So bestätigt die steigende Nachfrage nach wissenschaftlichen Weiterbildungen anerkannte entwicklungspsychologische Perspektiven und theoretische Annahmen, die besagen, dass die Berufswahl als ein lebenslanger Prozess zu verstehen ist. Oft schon im Kindesalter begonnen, endet der Prozess erst mit Austritt aus dem Berufsleben. Die Suche nach und Ausübung von geeigneten beruflichen Tätigkeiten versteht sich hierbei als aktive und produktive Annäherung des Individuums an seine Umwelt. Das Individuum setzt sich mit den eigenen Fähigkeiten und Neigungen auseinander, um lebenslang der Frage nach dem zufriedenen und sinnhaften Tätigsein im Berufskontext nachzugehen (vgl. Blickle, Gerhard: 2019, 209ff.)

Die wissenschaftliche Weiterbildung, auch als eine neue Form des Studierens, ermöglicht neue bildungswillige und nicht-traditionelle Studierende in das akademische System einzuschließen, zu integrieren und verknüpft somit Bildungspfade auf neuem Weg. Der Einsatz digitaler bzw. online zugänglicher Lernangebote bspw. ermöglicht die Flexibilisierung von Lehr-Lernprozessen, die einer Unzufriedenheiten mit Präsenzveranstaltungen entgegenwirken und selbstbestimmtes Lernen fördern. Damit hat die immer heterogener werdende Studierendenschaft in der wissenschaftlichen Weiterbildung die Möglichkeit ein Format des Studierens zu wählen, das bspw. aufgrund einer Kombination aus Präsenz-Studium und selbstorganisiertem Online-Studium in Teilzeit und berufsbegleitend absolviert werden kann. Besonders bereits Berufstätige, Personen mit Familienpflichten und Berufsrückkehrer*innen haben in der wissenschaftlichen Weiterbildung somit die Chance für ihren Bildungswillen ein geeignetes Format für das wissenschaftliche Lernen und Verstehen zu finden (vgl. Damm, Christoph: 2019).

Gleichzeitig lässt sich auch branchenspezifisch eine erhöhte Nachfrage nach Formaten wissenschaftlicher Weiterbildung erkennen. Besonders im gesundheitswissenschaftlichen Bereich ist die Nachfrage nach berufsbegleitenden Studienangeboten hoch. Hauptgrund dafür ist die zunehmende Komplexität des Versorgungsauftrags u.a. aufgrund neuer Möglichkeiten der Diagnostik, Therapie, Prävention, Rehabilitation und Pflege und eine damit einhergehende berufliche Differenzierung (WR 2012: 7).

„Solch stetige Informations-, Wissens- und Kompetenzanpassungen sind nicht über traditionelle Weiterbildungen zu realisieren, sondern darüber, dass Mitarbeitende befähigt werden, sich selbstgesteuert Wissen und Kompetenzen fortlaufend anzueignen“ (Hagemann 2017: 33).

Darüberhinaus zeichnet sich bereits ab, dass nicht nur die wissenschaftliche Weiterbildung, sondern auch die Nachfrage nach dualen Studiengängen besonders in Gesundheitssektor steigt (Schiller; Müllerschön; Weber: 2018). Damit spielt die sinnvolle Verbindung von Theorie und Praxis besonders im Gesundheitssektor eine wesentliche Rolle und entfaltet eine nachfragefördernde Wirkung. Vorsicht und erhöhte Aufmerksamkeit ist hier bei der Qualität der Verknüpfung geboten. Aktuell gilt, dass „bei der Verbindung des Studiums mit umfassenderen Praxisanteilen (...) die Freiheitsgrade der beteiligten Partnerorganisationen größer (sind), weil z.B. die Beachtung von Ausbildungsordnungen oder Anforderungen durch Kammerprüfungen eine weniger ausgeprägte Rolle spielen“ (Nickel; Thiele: 2019, 48).

Folger lässt sich, dass durchdachte Qualitätskriterien für die Verbindung von Theorie und Praxis unabdingbar sind, um die Qualität der Bildung gewährleisten und gelungene wissenschaftliche Weiterbildungen, die eine erfolgreiche Laufbahngestaltung ermöglichen, anbieten zu können.

2. Proaktive Karrieregestaltung als zentrale Kompetenz im Gesundheitssektor

Akademische Kompetenzen zeichnen sich durch Problemlösungskompetenzen aus, die aufgrund der Fähigkeit zu abstrahieren und zu systematisieren, anpassungs- und übertragungsfähig sind. Ein zentrales Problem der Studierenden scheint hierbei vor allem im Abgleich der eigenen Fähigkeiten mit der Fülle der vorhandenen beruflichen Optionen zu liegen. Berufsorientierung ist heutzutage meist keine lineare Entwicklung auf ein festes Ziel mehr, sondern ein lebenslanger Prozess der Umorientierungen und Weiterentwicklungen.

„Die Vorstellung von der lebenslangen Zugehörigkeit zu Arbeitsplätzen, zu Berufsgruppen oder auch zu sozialen Schichten und Milieus (die mit dem Beruf eng verbunden sind) muss aufgegeben werden“ (Tippelt 2006, S. 96).

Daraus resultiert eine Individualisierung und Diversifizierung der Berufsverläufe. Gleichzeitig ist „eine Entkopplung von Bildungs- und Beschäftigungssystem“ zu beobachten (Hohner 2006, S. 4),

was es Studierenden erschwert, reproduzierbare Berufswege zu erkennen, an denen sie sich orientieren können. Wie aber sieht eine angemessene Berufsorientierung in wissenschaftlichen Weiterbildungen aus? An welchen Stellen bedarf es Prävention, Intervention und Training, um eine gelingende Berufslaufbahnentwicklung unterstützen zu können?

3. Homepage als Informationsbasis

Folgend finden Fragen nach Formen bereitzustellender Inhalte eines möglichen Informationsangebots Antworten. Angestrebt wird ein übersichtliches, leicht zugängliches Informationsangebot, das Studierende befähigt sich einerseits mit der eigenen Karriereplanung auseinanderzusetzen, andererseits aber auch zu einem direkten Austausch einlädt. Da Karriereplanung und Netzwerken nicht im stillen Kämmerchen passieren, unternehmen wir den Versuch mit einem Online Angebot beide Aspekte miteinander zu verzahnen, um eine aktive Auseinandersetzung zu fördern.

Anders als in üblichen Career-Development-Programmen geht es in der wissenschaftlichen Weiterbildung, aufgrund der zu erwartenden Studierenden, zunächst weniger um die Herstellung erster Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern, sondern vorwiegend um die Möglichkeiten, die Begegnungsräume mit fachlich Gleichinteressierten bieten. Das Netzwerken unter fachlich Gleichinteressierten rückt somit in die Vordergrund des Angebots.

3.1. Aufbau und Funktion der Seite

Die UP-Transfer GmbH hat, ergänzend zu den an der Universität Potsdam bereits vorhandenen Angeboten zur Berufsorientierung und Karriereentwicklung, begonnen, eine Informationsressource aufzubauen, die den Studierenden der wissenschaftlichen Weiterbildung einen leichteren Überblick über die für sie relevanten Aspekte der Karriereentwicklung ermöglicht. Angesiedelt ist diese Seite auf der Informationsseite zur wissenschaftlichen Weiterbildung ‚Demografieorientiertes Sport- und Gesundheitsmanagement‘, auf der sich auch die wichtigsten Informationen zum Studiengang selbst sowie weitere Informationen zu den Themen wie bspw. der Reflexion von Kompetenzen und weitere relevante Informationen zu Kompetenzentwicklungszielen finden, so dass ein kohärenter Informationspool entsteht.

3.1.2 Informationen zur Berufsorientierung im Studiengang

Im Fokus der Kompetenzentwicklung im Weiterbildungsstudiengang 'Demografieorientiertes Sport- und Gesundheitsmanagement' stehen die besonderen Qualifizierungsforderungen des Demografischen Wandels. Die Berufsorientierung im Studiengang ist mit den Kompetenzzielen des Studiengangs verzahnt. Durch die Befähigung der Studierenden branchenspezifisches und handlungswirksames Wissen während des Studiums zu erlangen, entfaltet sich die Berufsorientierung innerhalb des Studiengangs. Damit diese gelingt, haben wir für die Studierenden erste Anregungen auf der Informationsseite aufbereitet, die folgend beispielhaft aufgelistet werden und das Ziel verfolgen, die Studierenden für die Berufsorientierung im Studiengang zu sensibilisieren:

1. Machen Sie sich die im Studium zu entwickelnden Kompetenzen stets bewusst und behalten Sie Ihr Ziel im Auge. **Hier** erhalten Sie einen Überblick über die Kompetenzziele, die durch das erfolgreiche Absolvieren eines Moduls des Studiengangs entwickelt werden.
2. Können Sie die im Studium weiter zu entwickelnden Kompetenzen mit Kontexten und Situationen aus Ihrer Berufswelt verknüpfen?
3. Bemühen Sie sich um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Aneignung berufsorientierender Sachinformationen und der Möglichkeit zur Selbstreflexion. **Hier** finden Sie Anregungen, die bei der Reflexion von Praxiserfahrungen unterstützen können.
4. Nutzen Sie das Lern- und Erfahrungssetting im Studiengang als Schutzraum für den Wissens- und Erfahrungstransfer zwischen (simulierter) Lernsituation und (berufsrelevanter) Anwendungssituation.
5. Überlegen Sie in welchen (neuen) Berufsfeldern, die Kompetenzen gebraucht werden. Wie und Wo können Sie als Absolvent_in Ihre im Studiengang entwickelten Kompetenzen sinnstiftend einsetzen?
6. Was unterscheidet Sie, als Absolvent_in des Weiterbildungsstudiengangs 'Demografieorientiertes Sport- und Gesundheitsmanagement', von Graduierten anderer Studiengänge? Was ist das Alleinstellungsmerkmal des Studiengangs in Bezug der darin entwickelbaren Kompetenzen? Was können Sie, was andere nicht können?
7. Setzen Sie sich mit Ihrem eigenen Kompetenzprofil und Ihrer Karriereplanung auseinander. **Hier** erhalten Sie Informationen, die Sie dabei unterstützen können.

3.1.3. Informationen zur Karriereentwicklung

Eine offene und ehrliche Kompetenzbilanzierung ist nicht immer leicht. Anforderungen von Innen und Außen können den Blick auf die eigenen Kompetenzen verzerren. Dabei ist eine umfassende Erfassung und Beschreibung der eigenen Kompetenzen wichtig, um berufliche Schritte und Ziele planen sowie umsetzen zu können. Wir möchten auf der Informationsseite fragstellend erste Anregungen und Denkanstöße anbieten, die zwar in keinster Weise eine umfassende Berufsberatung und ein zielführendes Coaching ersetzen können, aber die Studierenden durchaus in die Lage versetzen, erste Gedanken und Einstellungen abzuklopfen, die ihnen einen Einblick in die Bilanzierung ihrer Kompetenzen ermöglichen. Wichtig ist uns, dass es bei der eigenständigen Kompetenzbilanzierung nicht um das bloße Auflisten von Positiven und Negativen geht, sondern dass die Studierenden in die Lage versetzt werden, zu reflektieren und zu überlegen, wo sie zum Zeitpunkt der Reflexion stehen. Welche Erwartungen und Hoffnungen knüpfen die Studierenden an ihre beruflichen Tätigkeit? Damit geht es uns an dieser Stelle vorwiegend darum, den Studierenden die Wichtigkeit der eigenen Standortbestimmung zu vermitteln, um sie bei der beruflichen Orientierung unterstützen zu können.

3.1.4 Verlinkung zum Alumni-Programm

Das Alumni Programm des Studiengangs ‚Demografieorientiertes Sport- und Gesundheitsmanagement‘ existiert seit Gründung des Studiengangs und begleitet die Absolvent_innen bei der Gestaltung ihrer Karrierewege. Anders als übliche Alumni-Programme ist das Programm des Studiengangs durch Absolvent_innen geprägt, die bereits vor dem Absolvieren des Studiengangs Berufserfahrungen sammeln konnten und nicht zum ersten Mal ins Berufsleben starten. Auf der Informationsseite erfahren die Studierenden mehr über die Möglichkeiten und Chancen, die das Alummni-Programm für sie bereithält.

3.1.5 Absolventenbefragung als Kommunikationsbrücke

Die Absolventenbefragung kann als Teil eines möglichen Weiterbildungspanels konzipiert werden, dass einerseits Daten zum individuellen Studienverlauf generiert, die direkt in die Qualitätsentwicklung einfließen können, andererseits bergen die Befragungsinstrumente die Möglichkeit des Austauschs. Mit Hilfe standardisierte Fragebögen möchten wir Studierenden zum Nachdenken und zur Reflexion anzuregen. Entscheidend hierfür ist eine entsprechende Aufklärung und Anleitung, damit

sich eine mögliche reflektierende Wirkung des fragstellenden Erhebungsinstruments entfaltung kann.

3.2 Onlineforen

Onlineforen bieten die Möglichkeit zeit- und ortsunabhängig in den Austausch zu gehen. Besonders für Berufstätige ist die Onlinekommunikation in Foren eine Chance Beziehungen aufrechtzuerhalten und Wissen zu teilen. Das Ziel des geplanten Onlineforums ist es, dass Studierenden ein virtueller Raum geboten wird, der es ihnen beispielsweise ermöglicht, sich im Netzwerk durch das Verfassen und Teilen von fachlich und qualitativ hochwertigen Beiträgen zu engagieren und aktiv an Diskussionen teilzunehmen. Hier sind unterschiedliche Themensetzungen, wie neue Erkenntnisse, das Gelingen und Scheitern oder konkrete Transfertips möglich.

4. Ausblick – Mit und für Studierende Qualität entwickeln

Die Universität Potsdam verfügt über ein Qualitätsmanagementsystem, das auf zentralen und dezentralen Strukturen beruht und dem Subsidiaritätsprinzip folgt. Den Fakultäten werden eigene Entfaltungsmöglichkeiten und Handlungsräume im Qualitätsanspruch und -management zugestanden, um den fachspezifischen Anforderungen gerecht zu werden. Auf zentraler Ebene steuert das Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium die Maßnahmen des Qualitätsmanagements u.a. durch die Metaevaluationen oder der Umsetzung von Akkreditierungsanforderungen. Ist ein Weiterbildungsstudiengang einer Fakultät zugeordnet, unterliegt dieser den gleichen Anforderungen des Qualitätsmanagements wie alle anderen Studiengänge der Fakultät. Die tatsächliche Verbindung zwischen Weiterbildung und Universität scheint bisher nicht weit über die organisatorische und infrastrukturelle Einbindung hinauszugehen, so die Ergebnisse der Begleitforschung des QUP-Projektteams. Dabei gilt, dass die Heterogenität der Studierenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung einige Prozesse erfordern, die von denen der Regelstudierenden abweichen. Hier ist ein stetiger Prozess des Austausches zwischen der Universität Potsdam und ihrer Tochtergesellschaft relevant, um beide Strukturen aufeinander abzustimmen. Die Zusammenarbeit zwischen den zentralen Einrichtungen der Universität Potsdam und der wissenschaftlichen Weiterbildung gestaltete sich in der Vergangenheit meist problemlos, wobei vor allem die gute Kommunikation zwischen den Akteuren die Wege bereiten und weniger fest verankerte Prozesse. Aufgrund dessen ist eine Weiterentwicklung und Institutionalisierung von Qualitätssicherungsverfahren, die sich im Besonderen

den Spezifika wissenschaftlicher Weiterbildungen widmen von hoher Bedeutung. Deshalb wurde schon während der Konzeption des Studiengangs ‚Demografieorientiertes Sport- und Gesundheitsmanagement‘ darauf geachtet, dass die seitens der Universität festgelegten Rahmenbedingungen eingehalten werden. Darüberhinaus galt es sich Gedanken zu möglichen Verfahren und Prozessen zu machen, die einerseits die Spezifika der wissenschaftlichen Weiterbildungen fokussieren, andererseits eine evidenzbasierte Studiengangs(weiter)entwicklung ermöglichen. Folgend werden diese Gedanken besprochen.

4.1 Die Ergänzung bestehender und bereits erprobter Befragungsinstrumente

Die Maßnahmen, die zur Sicherung der Lehr- und Studienqualität an der Universität Potsdam durchgeführt werden, bewegen sich auf mehreren Ebenen. So stehen hochschulweite Satzungen, Rahmenordnungen und Prozessbeschreibungen, technische Maßnahmen zur Sicherstellung der Überschneidungsfreiheit, Angebote zur Stärkung der Lehrkompetenz sowie eine auf den studentischen Lebenszyklus rekurrierende (Beratungs-)Infrastruktur zur Verfügung.

Als Instrumente zur regelmäßigen Beurteilung der Qualität von Lehre und Studium werden an der Universität Potsdam die Lehrveranstaltungen evaluiert, um Lehrende bei der Selbstreflexion der Lehre zu unterstützen. Das Studierenden-Panel, als weiteres Instrument des Qualitätsmanagement der Universität, ermöglicht es den Studierenden ihre Einschätzungen und Erfahrungen über das Studium zu äußern und gibt, ebenso wie die zentral durch das ZfQ durchgeführte Absolventenbefragung, Auskunft über die Qualitätsbeurteilung der Studienprogramme. Ergänzt werden die Befragungsdaten durch die Studienverlaufsstatistik.

Die auf den studentischen Lebenszyklus rekurrierenden Erhebungsinstrumente sind hierbei zumeist als standardisierte Befragung konstruiert, die aktuellen wissenschaftlichen Standards entsprechen und vielfältige Analysepotentiale bereithalten. Im Anschluss an das hochwertige und geprüfte Qualitätsmanagementsystem der Universität Potsdam gilt es ein Weiterbildungspanel zu konzipieren und bestehende Instrumente um Spezifika der Weiterbildungsstudiengänge zu ergänzen. Auf diesem Weg gelingt nicht nur die Erhebung qualitativ hochwertiger Daten, es entstehen auch Möglichkeiten vergleichender Analysen zwischen Grund- und Weiterbildungsstudiengängen, die wichtige Erkenntnisse für die Verbesserung beider Studienformen liefern können. Nicht zu Vernachlässigen ist bei der Beteiligung von Studierenden die Abwägung, in welchem Umfang und zu welchem Zweck Studierende in die Evaluation eingebunden werden. Ausgangspunkt dieser Überlegung sind die In-

formationsinteressen der beteiligten Akteure, die die Konstruktion des Evaluationsinstruments und die Methodenauswahl und Analyseverfahren stets bedingen.

4.1.2 Aufbau eines Weiterbildungspanel

Das Weiterbildungspanel ist als Erhebungsinstrument geplant, das einerseits Daten zum individuellen Studienverlauf generiert, andererseits aber auch als Kommunikationsmedium Einsatz finden soll. Standardisierte Fragebögen bergen die Möglichkeit Befragte fragend zum Nachdenken und zur Reflexion anzuregen. Entscheidend hierfür ist ein gut durchdachtes Erhebungsinstrument und eine entsprechende Aufklärung und Anleitung der Studierenden, damit sich die reflektierende Wirkung des fragestellten Erhebungsinstruments entfalten kann. Effekten, wie denen eines gesellschaftlich erwarteten Antwortverhaltens, kann durch Informationen zur Anonymität und die Garantie, diese gewährleisten zu können, entgegengewirkt werden.

Welche weiteren Maßnahmen bewirken können, dass ein standardisierter Fragebogen beidseitigen Nutzen entfalten kann, damit ist sowohl die Hochschulstruktur als auch die individuelle Studierewartung und Entwicklung gemeint, gilt es stets mitzudenken.

4.1.2 Beginner*innenbefragung

Das Studierendenpanel der Universität Potsdam startet mit der Befragung von Studierenden, die gerade ein Bachelor- oder Masterstudium an der Universität Potsdam begonnen haben (vgl. <https://www.uni-potsdam.de/de/zfq/hochschulstudien/studierenden-panel>; Stand: 01.07.20). Ein Hauptaugenmerk der Beginner*innenbefragung des Zentrums für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium liegt u.a. in der Erhebung des Zugangs zum Studium, also der Frage, auf welchem Weg sich Studierende für ein Studium an der Universität Potsdam qualifizieren und wie sie den Übergang in die Universität und für sie meist unbekannte Lebenssituation beurteilen. Ziel der Befragung ist es, die Sicht der Studierenden bezüglich der Qualität ihres Studiengangs sowie ihre Erwartungen an das Studium und persönliche Schwierigkeiten zu erheben. Zudem werden die Studienentscheidung, die Beurteilung der Anfangszeit, die Berufsorientierung und die selbst eingeschätzten Kompetenzen der Studierenden beleuchtet. Damit wird ein Überblick über Stärken und Schwächen des Studiums an der Universität gegeben, der zur Qualitätsentwicklung beitragen und als Grundlage für Diskussionen dienen soll.

Anders als in berufsbegleitenden Weiterbildungsstudiengängen verfügen Studierende

grundständiger Studiengänge seltener bereits vor Beginn ihrer Studiums über Berufserfahrungen, die jedoch einen wesentlichen Einfluss auf den Zugang zu einem Weiterbildungsstudiengang und den Übergang in das akademische System haben können. Besonders mit Blick auf relevante Erkenntnisinteressen, die durch Befragungen von Studienbeginner*innen verfolgt werden, wie bspw. die Studienmotivation, die Erwartungshaltung, als auch die Einschätzung der allgemeinen Qualität der Studieneingangsphase unterscheiden sich die Zielgruppen grundständiger Studiengänge von denen der wissenschaftlichen Weiterbildung.

Mit Blick auf die zu erwartenden Studierenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung und die im ersten und zweiten Kapitel skizzierte theoretische Motivation eine wissenschaftliche Weiterbildung absolvieren zu wollen, gilt es, die Beginner*innenbefragungen der Universität Potsdam mindestens um Antwortkategorien zu erweitern, die den theoretischen Annahmen einer selbstgesteuerten Laufbahngestaltung und proaktiven Kompetenzentwicklungsabsicht entsprechen.

Eine solche Erweiterung der Beginner*innen Befragung der Universität Potsdam kann in Kooperation mit dem Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium fokussiert werden. Hierbei müssen Vor- und Nachteile einer Kooperation bedacht und thematisiert werden. Sowohl die Verwaltung der Studierendendaten, als auch die Erreichbarkeit der zu befragenden Studierenden gestaltet sich zurzeit unterschiedlich. Trotz der strukturellen Unterschiede ist ein Mehrwert durch eine mögliche Kooperation in der Fragebogenkonstruktion erwartbar und u.a. in der Vergleichbarkeit der Daten und den erweiterten Analyse- und Erkenntnismöglichkeiten begründbar.

4.1.2 Befragung zur Halbzeit

Um Spezifika berücksichtigen zu können, die sich in jeweiligen Studienphasen und dem Student-Life-Circle ergeben, erhebt das ZfQ für die Qualitätsentwicklung von Studiengängen, als zweite Welle des Studierendenpanels, in der Studienmitte erneut Daten. Dabei achtet das ZfQ auf die erkenntnisgenerierenden Möglichkeiten von Längsschnittdaten, die besonders für entwicklungsbezogene und studienerefolgsbezogene Erkenntnisse unverzichtbar sind. Somit werden in der Befragung zur Studienhalbzeit einerseits Fragen gestellt, die explizit theoretischen Annahmen des Studien-Life-Circle und dem Zeitpunkt der Studienhalbzeit entsprechen, andererseits wird darauf geachtet, dass ebenfalls Fragen exakt genau so gestellt werden, wie sie in der Beginner*innenbefragung bereits gestellt wurden, um Antworten im Zeitverlauf analysieren zu

können. Auch hier gilt, dass eine Prüfung und Erweiterung des Fragebogens der Halbzeitbefragung, um Fragen und Antworten, die die Zielgruppe von Weiterbildungsstudiengängen betreffen, anzuvisieren und erkenntnisversprechend ist. Besonders die Fragen zu den Lernstrategien, zur sozialen und finanziellen Lage der Studierenden und zur Selbsteinschätzung des Kompetenzzuwachses bergen Anpassungs- und Erweiterungsbedarfe.

4.1.3 Befragung zum Studienverlauf

Die Befragung zum Studienverlauf des Zentrums für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium der Universität Potsdam finden zum Ende des Studiums, als dritte Erhebungswelle statt. Das Erkenntnisinteresse liegt vorwiegend in der rückblickenden Beurteilung des Studiums, mit Fokussierung auf die Prüfungsorganisation und auf möglicherweise studienzeitverlängernde Faktoren (vgl.: <https://pep.uni-potsdam.de/articles/studium-gestalten-umfragen/Umfragen-im-Panel.html> : 07.07.2020). Auch die Kompetenzentwicklung in Blended Learning Formaten kann im Zuge der Verlaufsbefragung erhoben werden, so dass sich über die Qualität der Präsenz- und Selbstlernphasen datenbasierte Aussagen treffen lassen. Das besondere an der Verlaufsbefragung ist die Möglichkeit Zukunftsperspektiven abzufragen, die zum Ende des Studiums zeitnah eintreten können. Mit Hilfe solcher Daten ist eine Wirkungsüberprüfung des Weiterbildungsstudiengangs realistisch. Dabei kann z.B. der Frage nachgegangen werden, ob sich Studierende zum Ende des Studiums vorstellen können, dass das Studium beispielsweise eine karrierefördernde Wirkung hat. Welche Vorstellungen und Erwartungen haben Sie am Ende des Studiums an ihre zukünftige Lebensgestaltung? Das tatsächliche Eintreten dieser Vorstellungen und Erfahrungen der Studierenden kann dann mit Hilfe einer Absolventenbefragung, als vierte und letzte Welle des Panels erhoben werden.

4.1.2 Absolventenbefragung im Alumninetzwerk

Grundsätzlich gilt, dass Erhebungsfragen immer auf ihre Erkenntnisrelevanz und Aussagekraft geprüft werden müssen, um eine professionelle Mindestqualität des Fragebogens gewährleisten zu können. Besonders die Befragung von Ehemaligen, die zumeist die Hochschule nach absolvieren des Studiengangs verlassen und somit keine direkte, alltägliche Verbindung mehr zur Institution haben, erfordert Achtsamkeit bei der Kommunikation und Konstruktion des Fragebogens, um mit Unterstützung der Absolventen zu einer kritischen Selbstüberprüfung des Studiengangs gelangen zu können, sowie die Verbesserungs- und Entwicklungspotentiale aufzeigen können. Dabei ist eine

Professionalisierung der Qualitätsmessung- und Sicherung insbesondere von Absolvent*innendaten abhängig, da besonders diese, die Wirkung des Studiengangs subjektiv beurteilen können. Hier gilt es, neben der durch die Reformen der letzten 20 Jahre relevant gewordenen Berufsfähigkeit von Studierenden, den Befragungsfokus um Besonderheiten der wissenschaftlichen Weiterbildung zu erweitern und mögliche Wirkungen akademischen Wissens komplexer zu begreifen. Die oft verknappte Wirkung auf eine Nützlichkeit, die Ausdruck im Arbeitsmarkt finden soll, bleibt unterkomplex und birgt die Gefahr der Verstärkung von Verzerrungseffekten. Die systematische Überlegung, was Absolvent*innen wissenschaftlicher Weiterbildungen von Absolvent*innen grundständiger Studiengänge unterscheidet, birgt die Chance einer verkürzten Wirkungsannahme bezüglich des Studiums entgegenzuwirken und neue Möglichkeitshorizonte in der Wirkungsanalyse bewusst zu halten.

Literaturverzeichnis

BbgHG 2014: Brandenburgisches Hochschulgesetz (BbgHG) [online], verfügbar unter: <https://bravors.brandenburg.de/gesetze/bbghg> [letzter Zugriff am 01.04.2020 um 12:58 Uhr]

Blickle, Gerhard 2019. Berufswahl und berufliche Entwicklung. IN Nerdinger, Friedemann W.; Blickle, Gerhard; Schaper, Niclas (Hrsg): Arbeits und Organisationspsychologie. 4., vollständig überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 213-334.

Damm, Christoph 2019. Grenzarbeit in der wissenschaftlichen Weiterbildung - Eine qualitativ-empirische Studie zur Öffnung von Hochschulen durch Anrechnung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Nickel, Sigrun & Thiele, Anna-Lena (2019). Die Rolle berufserfahrener Studierender bei der Akademisierung des Gesundheitssektors. IN Maiwald, Annett; Matthies, Annemarie; Schubert, Christoph (Hrsg.). Prozesse der Akademisierung - Zu Gegenständen, Wirkmechanismen und Folgen hochschulischer Bildung. Die Hochschule 2/2019, 45-61.

Schwikal, Anita & Neureuther, Jessica 2020. Zielgruppen wissenschaftlicher Weiterbildung. IN Jütte, Wolfgang & Rohs, Matthias (Hrsg): Handbuch wissenschaftliche Weiterbildung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 331-346.